

Kommentar für das Wintersemester 2007/2008

Dienstag 14.00-15.30 PD Dr. Tremmel Seminar: MUW BA 1.-6. Sem.
16.00-17.30 MUW 4. Sem.

14-tägig

Seminar zur jüngeren europäischen Musikgeschichte – B.MUS.08.2a und 08.2b

Musik zwischen den Weltkriegen

Beginn: 23.10.2007

Magisterstudiengang: Leistungsschein: Referat / Hausarbeit

In kaum einer anderen Zeitspanne war das gesamte Musikleben von derartigen Kontroversen geprägt wie nach dem ersten Weltkrieg. Dieser noch heute problematische und folgenreiche Abschnitt der Musikgeschichte, eingeleitet von Busonis *Entwurf einer neuen Ästhetik der Tonkunst* (1916), ist gekennzeichnet von Schlüsselwerken wie Křeneks *Jonny spielt auf*, Weills *Mahagonny* und *Dreigroschenoper*, Bergs *Wozzeck*, Hindemiths *Mathis der Maler* oder Orffs *Carmina burana* in Deutschland, Waltons *Façade* und *Belshazzar's Feast* in England, Gershwins *Rhapsody in Blue* in den USA, Ballettmusiken der „Les Six“ in Frankreich und vieler anderer. Manche dieser Werke sind weitgehend vergessen, andere genießen eine große Popularität oder gelten allgemein als Meisterwerke des 20. Jahrhunderts, wieder andere sind bis in die Gegenwart umstritten. Von besonderer Bedeutung für das Verständnis jener Jahre sind dabei auch die außen- und innenpolitischen Konflikte in den jeweiligen Staaten, die vielerlei Einflüsse auf die Schaffensbedingungen der einzelnen Komponisten ausübten.

Im Rahmen des Seminars sollen einzelne dieser Werke gemeinsam untersucht, eventuelle Kontroversen nachverfolgt und ihre Stellung innerhalb der musikästhetischen Strömungen des 20. Jahrhunderts hinterfragt werden. Ein besonderer Augenmerk soll dabei auch sich wandelnden Einstellungen in der Literatur zu diesen Werken und Komponisten gelten.

Einführende Literatur: Neue Musik, in: Arnold Feil, Musik Chronik, Stuttgart/Weimar 1993, S.683-744.

Mittwoch 10.15-11.45 K. Thöle Übung MUW BA 1.-6. Sem.
MUW 4. Sem.

Paläographie I – B.MUS.03

Die Notation von Musik folgt Konventionen, die sich im Laufe der Zeit stark verändert haben. Man muß davon ausgehen, dass jede Musiknotation das ausdrücken kann, was in ihrer Zeit als das Wesentliche und Überlieferungswürdige der Musik angesehen wurde. Andersherum beschränkt sie aber auch die Phantasie der Komponisten auf das, was sich im jeweiligen System ausdrücken lässt. Die Kenntnisse der historischen Notationsformen sind notwendig, um die in ihnen aufgezeichnete Musik zu verstehen und um mit den Quellen, in denen sie überliefert sind, umzugehen.

Wir werden in diesem Semester lernen, die Dasia-Notation (frühe Mehrstimmigkeit, ab dem 9. Jahrhundert) und die Modalnotation (Notre-dame-Epoche zwischen spätem 12. und Mitte des 13. Jahrhunderts) zu übertragen. Am Ende des Semesters wird eine zweistündige Klausur stehen; Prüfungsvorbedingungen sind regelmäßige Teilnahme sowie die wöchentliche Anfertigung von Hausaufgaben.

Mittwoch 14.15-15.45 Dean Cáceres Projektseminar MUW BA 1.-6. Sem.
MUW 4.-9. Sem.

Projektseminar: Musikgeschichte und ihre Vermittlung Teil 1 – B.MUS.09

Programmheftgestaltung und Musikkritik

Die praktische Anwendung von musikhistorischen Kenntnissen erfordert die Beherrschung unterschiedlicher Schreibstile und mündlicher Vortragsarten. Innerhalb von zwei Semestern sollen diese Fähigkeiten an vier Arbeitsfeldern erarbeitet werden: 1. Programmheftgestaltung, 2. Musikkritik, 3. Konzerteinführung / Rundfunkfeature als mündliche Textpräsentation und 4. Ausarbeitung von Lexikonartikeln mit wissenschaftlichem Forschungsanteil.

Mögliche Aufgabengebiete für Musikwissenschaftler sind das Verfassen von Programmheften, CD-Booklets u.ä. sowie die journalistische Arbeit als Musikkritiker. Anhand von praxisnahen Beispielen aus dem Konzertbetrieb soll eine Sprache, die sich an eine breitere Öffentlichkeit wendet, untersucht und in eigener Gestaltung erprobt werden. Derlei publizistische Texte unterscheiden sich naturgemäß von wissenschaftlichen Beiträgen. Im Seminar werden nach einer Einführung in die Geschichte der musikalischen Publizistik die Sprachstile unterschiedlicher Medien verglichen und analysiert sowie Strategien zur Recherche und zum Schreiben eigener Texte entwickelt. Darüber hinaus muss die Aufmerksamkeit auf die speziellen Schwierigkeiten bei der Formulierung von Musikkritik, insbesondere auf den Prozess der Urteilsfindung und Gewichtung, gelegt werden.

<u>Mittwoch</u>	17.15-18.45	Akad. Musikdir I. Helm	<u>Übung</u> <u>MUW 1.-9. Sem.</u> Lesen und Singen in Gottesdienst und Unterricht - Liturgische Präsenz im Gottesdienst - <u>Ort:</u> Musiksaal I der Aula Wahlfreie Veranstaltung (keine BA-Credits / kein Magisterschein)
------------------------	-------------	---------------------------	---

Das Seminar wendet sich an alle, die in Gottesdienst und /oder Unterricht mit der eigenen Stimme umgehen werden. Im Zentrum der Arbeit steht daher einerseits das sinnfällige und ausdrucksstarke Lesen von Texten, vorzugsweise aus der Bibel und damit verbundene Rezitationstechniken bzw. stimmliche Übungen. Andererseits wird sich das Seminar mit dem Einstudieren und Singen von Liedern vorzugsweise des EG und einfachen „Singeleitungs-Techniken“ beschäftigen sowie evtl. dem Erlernen der gesungenen Stücke der Liturgie des Ev. Gottesdienstes. Stimmgebung steht auch hier an erster Stelle.

Das Seminar wendet sich auch und gerade an jene, die für sich Probleme in diesem Bereich erwarten. So ist keine Voraussetzung, daß die Seminarteilnehmer etwa Notenkennntnisse haben müssen oder sicher singen können.

Es geht darum, die Scheu vor dem Gebrauch der eigenen Stimme abzubauen zugunsten der Lust am expressiven Gestalten mit Hilfe der eigenen Stimme.

Der endgültige Verlauf des Seminars wird mit den Studierenden gemeinsam festgelegt, so dass u.U. auch auf individuelle Interessen eingegangen werden kann.

Wünschenswert wäre eine Anmeldung zum Seminar per email an: ihelm@gwdg.de , da die Teilnehmerzahl auf max. 15 begrenzt ist.

<u>Mittwoch</u>	18.00–21.00	A. Kuhlo B. Eberhardt S. Kordes R. Brunckhorst	<u>Seminar</u> <u>MUW 1.-9. Sem.</u> Kirchenmusik Ort: Saal der St. Johannis Kirchengemeinde Kontaktaufnahme per e-Mail: alexander@kuhlo.com Wahlfreie Veranstaltung (keine BA-Credits / kein Magisterschein)
------------------------	-------------	---	---

Der Kurs richtet sich an alle, die Interesse haben, sich in Theorie und Praxis mit Chorleitung, Stimmgebung und Musiktheorie zu beschäftigen. Nach drei Semestern kann der Kurs mit der landeskirchlichen C-Prüfung für den Teilbereich Chorleitung abgeschlossen werden.

Auszug aus dem Kursprogramm: Singen, Sprechen, Gemeindesingen, Chorleitung, Tonsatz, Gehörbildung, Geschichte der Kirchenmusik.

Kontaktaufnahme per E-Mail: alexander@kuhlo.com.

<u>Donnerstag</u>	10.00-11.30	PD Dr. Bayreuther	<u>Vorlesung</u> <u>MUW BA 1.-6. Sem.</u> Europäische Musikgeschichte im Überblick I B.MUS.06
--------------------------	-------------	-------------------	---

Die Vorlesung behandelt die Gründungsphase der europäischen Musikgeschichte, in der alle Grundlagen für das geschaffen werden, was für uns bis heute die Kunsthaftigkeit von Musik ausmacht: geregelte Klanglichkeit (Akkordik), systematisierte Bezogenheit mehrerer Stimmen aufeinander (Kontrapunktik), Ausdifferenzierung von satztechnisch unterscheidbaren musikalischen Gattungen (Organum, Discantus, Motette). Exkurse zur mittelalterlichen Geschichte und zum wissenschaftlichen Denken (Mathematik, Astronomie, Medizin) vervollständigen das musikalische Bild von Mittelalter und Frühneuzeit. Für die Zeit zwischen 1600 und 1750 werden drei bahnbrechende Entwicklungen im Mittelpunkt stehen: eine selbständige Instrumentalmusik, die Durmolltonalität und das Musiktheater. Die Vorlesung ist für Studierende aller Semester geeignet.

Literatur: *Neues Handbuch der Musikwissenschaft* Bde. 1-5
Geschichte der Musiktheorie Bde. 2-8

Donnerstag 14.00-15.30 PD Dr. Bayreuther Seminar MUW BA 1.-6. Sem.
MUW 4. Sem.
Seminar zur älteren europäischen
Musikgeschichte – B.MUS.08.1a und 08.1b
Die Teilung des Monochord

Mit der Teilung der Saite in konsonante Intervalle und ihre dissonanten Reste beginnt die abendländische Musikgeschichte. Der Legende nach entdeckte Pythagoras im 6. vorchristlichen Jahrhundert, dass Zahlenverhältnisse wie 1:2, 2:3 und 3:4 musikalische Intervalle repräsentieren. Darauf baut sich das pythagoreische Tonsystem auf und eine komplette Musik- und Weltanschauung. Bis ins 17. Jahrhundert war die Saitenteilung das zentrale Lehrstück der Musiklehre; auf ihm gründen die Tongeschlechter und, indirekt, die Kontrapunktlehre. Im Seminar werden wir die wichtigsten Teilungen von Euklid (pythagoreisches System), Ptolemäus (syntonisches System) sowie die Teilungen, die zum enharmonischen und chromatischen System führen, kennenlernen und praktisch durchführen: mit Zirkel, Lineal, Rechenblock, Taschenrechner, Notenpapier und an Instrumenten.

Literatur:

Frieder Zaminer, „Harmonik und Musiktheorie im alten Griechenland“, in: *Vom Mythos zur Fachdisziplin: Antike und Byzanz* (= Geschichte der Musiktheorie Bd. 2), Darmstadt 2006, S. 47-256 (tagsüber)

Friedrich Kittler, *Musik und Mathematik I/1*, München 2006 (Bettlektüre)

Donnerstag 16.00-17.30 Dr. Brenner Seminar MUW BA 1.-6. Sem.
MUW 4. Sem.
Einführung in die Musikinstrumentenkunde
B.MUS.05

Unter Einbeziehung der im Hause vorhandenen umfangreichen instrumentenkundlichen Studiensammlung soll ein erster Überblick über die weltweit existierende Vielfalt an Musikinstrumententypen erarbeitet werden. Unter den Klassifikationssystemen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts entwickelt wurden, um die wachsende instrumentenkundliche Datenfülle typologisch und terminologisch zu ordnen und damit – von verschiedenen Blickwinkeln und Fragestellungen her – durchsichtig zu machen, hat sich letztlich die 1914 von Hornbostel und Sachs vorgeschlagene „Systematik“ behauptet. Richtete sich das hinter diesen Ordnungsbemühungen stehende Erkenntnisinteresse zunächst auf die Rekonstruktion langfristiger Entwicklungs- und globaler Ausbreitungsprozesse, so rückten für spätere Forschergenerationen die soziokulturellen Entstehungs- und Existenzbedingungen spezifischer Instrumente und deren Geschichte stärker in den Vordergrund. – Gegenstand eines Referates und der darauf aufbauenden Hausarbeit wird in der Regel die Darstellung eines einzelnen Instrumententyps in seinem jeweiligen musikhistorischen bzw. musikethnologischen Kontext sein.

Magisterstudiengang: Voraussetzung für den Erwerb eines Leistungsscheins: Referat und Hausarbeit im Umfang von ca. 18 Seiten
Bachelorstudiengang: Prüfungsvorbedingung: regelmäßige Teilnahme (80 % Anwesenheit) und Mitarbeit, Referat; Modulprüfung: benotete Hausarbeit im Umfang von ca. 18 Seiten

nach Vereinbarung Prof. Dr. Staehelin Doktoranden-Colloquium
MUW ab 10. Sem.

Freitag 09.00-10.30 PD Dr. Bayreuther Übung MUW 4. Sem.
Analyse von Werken der jüngeren
Musikgeschichte
Analyse serieller Musik der
1950er und 1960er Jahre

In groben musikhistorischen Rastern wird die serielle Musik nach 1945 meist als eine bloß erweiterte Zwölftontechnik aufgefasst, die das Reihenprinzip auf andere musikalische Parameter ausdehnt. Tatsächlich aber ist der Sprung größer. Zwölftonmusik können wir noch mit weitgehend konventionellen motivischen und formalen Kategorien analysieren, serielle Musik verweigert sich dem. Jedes serielle Stück baut sich seinen musikalischen Kosmos vom Sinusklang bis zur großformalen Architektur völlig individuell auf. Die Analyse dieser Musik muss sich neben dem „Noten“-Text daher auch den Protokollen im Elektronikstudio und den technischen Apparaturen widmen. Im Mittelpunkt stehen Stücke von Messiaen, Stockhausen, Goeyvaerts und Nono.

Literatur:

Orm Finnendahl (Hg.), *Die Anfänge der seriellen Musik*, Hofheim 1999

Karlheinz Stockhausen, *Texte zur Musik I. Zur elektronischen und instrumentalen Musik*, Köln 1963

Freitag 11.00-12.30 PD Dr. Bayreuther Hauptseminar MUW 5.-9. Sem.
Musikalische Affektenlehre in Antike,
Mittelalter und Frühneuzeit

Die Beobachtung, dass das Hören und Spielen von Musik affektive Wirkung hat, d.h. emotionale Veränderung im Menschen auslöst, war in der Frühen Neuzeit das alles beherrschende und überwölbende Thema der Musiktheorie und der Kompositionslehre. Die Affektenlehre ist antikes Traditionsgut (Platon, Aristoteles). Ab dem späten 15. Jahrhundert beginnt man sich verstärkt wieder für sie zu interessieren – und heftig zu streiten: Die Frage, welche musikalischen Faktoren welche affektive Wirkung haben (in Frage kommen: Modus, Rhythmus, Konsonanz/Dissonanz, Text, Kadenzen, Melodieformeln) und wie man das Problem systematisieren kann, hat zu unzähligen Versuchen und Kontroversen geführt. Wir wollen uns mit zentralen Texten zum Thema von u.a. folgenden Autoren beschäftigen: Platon, Aristoteles, Ptolemaios, Augustin, Boethius, Tinctoris, Melanchthon, Glarean, Dreßler, Pontio, Vicentino, Galilei, Monteverdi, Cavalieri, Burmeister, Kepler, Kircher, Werckmeister, Buttstedt, Mattheson. Die Texte sind griechisch, lateinisch, italienisch und deutsch, alle griechischen und einige weitere liegen in deutschen oder englischen Übersetzungen vor. Erwartet wird die Bereitschaft, ein großes Lektürepensum zu bewältigen. Neben einem Schein, der durch mündliches Referat über und schriftlichen Kommentar zu einem Text erworben wird, gibt es einen besonderen Anreiz: Geplant ist die Veröffentlichung eines Readers zum Thema, bei dem alle, die sich engagiert und befähigt zeigen, als Mitherausgeber firmieren. Das Seminar ist für Magister-Studierende im Hauptstudium geeignet.

Literatur:

Rainer Bayreuther, *Theorie der musikalischen Affektivität in der Frühen Neuzeit*, in: *Musiktheoretisches Denken und kultureller Kontext*, hg. von Dörte Schmidt, Schliengen 2004, S. 69-92

Werner Braun, *Deutsche Musiktheorie des 15. bis 17. Jahrhunderts. Zweiter Teil: Von Calvisius bis Mattheson* (= Geschichte der Musiktheorie Bd. 8/II), Darmstadt 1994

20.10.- 21.10.2007

Jürgen Schöpf

Übung MUW 4. Sem.

und

03.11.-04.11.2007

Musikethnologische Analyse

Blockveranstaltungen

Samstags 14.00 – 19.00 Uhr

Sonntags 10.00 – 12.00 und 14.00 – 17.00 Uhr

In Erweiterung der Methoden der historischen Musikwissenschaft hat das Fach Musikethnologie einige analytische Verfahren neu entwickelt. Solche Methoden sollen im Seminar dargestellt, erlernt und soweit möglich einer Kritik unterzogen werden. Manche dieser Verfahren können kulturübergreifend angewandt werden, andere sind als kulturspezifisch anzusehen. Lernziel für Anfänger ist das Erlernen und Anwenden solcher Methoden, für Fortgeschrittene der kreative wie kritische Umgang bei der Auswahl von Analysemethoden für bestimmte Musikkulturen. Eine Liste mit Referatthemen wird noch ausgehängt (verbindliche Anmeldung bis zum 12.10.2007 an jschoep@gwdg.de).

16.11.-17.11.2007

Prof. Dr. Brandl

Lektürekurs MUW BA 1.-6. Sem.

und

23.11.-24.11.2007

Grundfragen der Musikethnologie I

B.MUS.10

Blockveranstaltungen

Freitags 14.00 – 20.00 Uhr

Samstags 10.00 – 12.00 und 14.00 – 20.00 Uhr

18.01.-19.01.2008

Prof. Dr. Brandl

Seminar MUW BA 1.-6. Sem.

und

25.01.-26.01.2008

Aufbaumodul Musikethnologie, Teilmodul:

Seminar zum Bereich Musikalische Struktur

und Kognition – B.MUS.12.2a und 12.2b

Blockveranstaltungen

Freitags 14.00 – 20.00 Uhr

Samstags 10.00 – 12.00 und 14.00 – 20.00 Uhr

15.02. – 17.02.2008

PD Dr. Jäger

Projektseminar MUW BA 1.-6. Sem.

Blockveranstaltung

MUW 4.-9. Sem.

Projektseminar: Musik im interkulturellen

Dialog – Teil 1 – B.MUS.13

Europa und Orient

Spätestens seit dem europäischen Mittelalter bestehen kontinuierlich musikalische Diskurse zwischen Europa und dem Orient. Sind diese zunächst insbesondere hinsichtlich der Rezeption spezifischer Musikinstrumente greifbar, so stehen seit dem Beginn der Neuzeit um 1500 in Europa inflationär auch Informationen zu Musikkontexten, musiktheoretischen Grundlagen und der im Orient gespielten Musik selbst zur Verfügung. Die bereits ab dem 16. Jahrhundert feststellbare Auseinandersetzung europäischer Komponisten mit der Musik primär des Vorderen Orients ist prinzipiell bis heute ungebrochen und berührt gleichermaßen Kunst- wie Populärmusik.

In gleicher Weise wurde auch die europäische Musik im Vorderen Orient bereits vor 1600 zur Kenntnis genommen. Ab der Mitte des 17. Jahrhunderts liegen eine Anzahl von Beschreibungen und Bewertungen vor, die nicht nur belegen, warum die westliche Tonkunst aus der begründeten Perspektive orientalischer Musikkennner mangelhaft ist, sondern zudem einen interessanten Außenblick auf die Musikkultur Europas erlauben. Ab dem 19. Jahrhundert beginnen dann auch im Vorderen Orient - zunächst in Istanbul, dann in Alexandria und Kairo, schließlich im Iran - die Versuche zur musikalischen Synthese der Kulturen.

Das Ziel der Veranstaltung ist die Erforschung der vielfältigen musikalisch-interkulturellen Dialoge zwischen Europa und dem Orient in Geschichte und Gegenwart unter Berücksichtigung

historisch bedingter Wandlungsprozesse und die Ermittlung der kulturmechanischen Voraussetzungen und Grundlagen interkultureller Rezeptions- und Assimilationsphänomene. Hierbei werden die Referate der Teilnehmer ergänzt durch Fallstudien, die in einer Projektphase der Blockveranstaltung erarbeitet werden sollen.

Einführungssitzung: 09.11.2007 – 13.00 Uhr im Hörsaal Musikwissenschaftliches Seminar

<u>Montag</u>	16.00-16.45	Akad. Musikdir. I. Helm	<u>Übung</u> MUW BA 1.-6. Sem. Kontrapunkt I – B.MUS.01 Ort: Hörsaal Musikwissenschaftliches Seminar
<u>Montag</u>	17.00-17.45	Akad. Musikdir. I. Helm	<u>Übung</u> MUW BA 1.-6. Sem. Harmonielehre I – B.MUS.01 Ort: Hörsaal Musikwissenschaftliches Seminar
<u>Montag</u>	20.15-22.15	Akad. Musikdir. I. Helm	Göttinger Universitäts-Chor 1.-9. Sem., A; Ort: Musiksaal I der Aula Wahlfreie Veranstaltung (keine BA-Credits / kein Magisterschein)
<u>Dienstag</u>	20.15-22.30	Akad. Musikdir. I. Helm	Göttinger Universitätsorchester 1.-9. Sem., A; Ort: Musiksaal I der Aula Wahlfreie Veranstaltung (keine BA-Credits / kein Magisterschein)
<u>Mittwoch</u>	16.15-17.00	Akad. Musikdir. I. Helm	<u>Übung</u> MUW 4. Sem. Harmonielehre III Ort: Hörsaal Musikwissenschaftliches Seminar